

Losungsandacht für den 24. Mai 2021

Pfarrerin Stefanie Schlenczek, MÖD Landau

Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!

Psalm 34,15

Zum Frieden hat euch Gott berufen.

1.Korinther 7,15

Liebe Hörerinnen und Hörer,

ich bin im Kletterwald. Es ist die Einlösung eines Geburtstagsgeschenks. Das Geburtstagskind startet. Eine lange Seilbahnstrecke, die über das Nichts führt, zig Meter unter uns der blanke Waldboden. Bin ich froh, als sie das andere Ende erreicht, sich mit ihren Karabinern einhakt. „Aaangekommen“, ruft es von weit drüben. Alles gut gegangen. „Hätten wir nicht vielleicht doch den anderen Schwierigkeitsgrad nehmen sollen?“, frag ich mich. Hätte ich geahnt, dass so eine Strecke kommt – keine zehn Pferde hätten mich da hochbekommen. Von drüben ruft es wieder und reißt mich aus meinen Gedanken. Es ist die Stimme eines sehr aufgeweckten, empathischen Mädchens: „Du kannst jetzt kommen. Aber weißt Du, schau vorher besser nicht nach unten!“ Zack ist es passiert. Oh weh. „Das war so eine Schnapsidee, dieser Ausflug“ schießt es mir in den Sinn. Aber ich kann ja das mitfühlende, stolze Kind auf der anderen Seite nicht alleine da oben lassen, es hilft nichts. Augen zu und durch. Oder vielleicht doch besser Augen auf. Und los.

Liebe Hörerinnen und Hörer,

möglicherweise ist Ihnen so etwas auch schon passiert. „Sieh ja nicht hin“ oder „dreh Dich jetzt bloß nicht um“ – und schon ist es passiert. Psychologisch lässt sich das leicht erklären: Unser Gehirn kann nicht negativ denken. Es löscht das Nicht in der Aufgabe raus und handelt, als stünde es nie da. Wenn wir jemandem sagen wollen, was er nicht tun soll, müssen wir uns also etwas überlegen. Wir brauchen eine Idee, um positiv zu formulieren, wie er handeln kann. Im Kletterwald könnte das so klingen: „Wenn Du gleich startest, schau einfach zu mir, denn da wirst Du ja gleich landen“. Oder in anderen Situationen statt zu sagen: „Jetzt bloß nicht lachen“: „Denk mal an etwas Ernstes, den bevorstehenden Elternsprechtag nach der Mathe-5 Deines

Juniors, oder an etwas Langweiliges, die Steuererklärung oder so.“ Dieser Trick funktioniert für kleine Dinge genauso gut wie für Langzeitprojekte. Bei einer langatmigen Rede im Publikum nicht zu lachen über etwas ganz anderes lässt sich damit genauso hinbekommen wie ein erfolgreiches Abnehmprogramm. Statt „ab morgen keine Schokolade“ lieber: „Ab heute genieße ich die sonnige Süße gut gereifter Früchte“. Dann fällt uns das gar nicht schwer und wir folgen dem Weg eine lange Strecke. Es macht uns gar nichts aus.

Liebe Hörerinnen und Hörer,

wir können Negativaufgaben schwer folgen. Und wenn ich in der Bibel lese, dann habe ich manchmal das Gefühl, sogar Gott arbeitet sich an dieser Systemeinstellung in uns Menschen ganz schön ab. Negativbefehle funktionieren nicht. Und dieses Problem ist so alt wie die Menschheit selbst. Wir denken an die Schöpfungserzählung, den Garten Eden und die Anleitung für das Leben dort: „Alles könnt ihr essen, aber von dem Baum da, davon sollt ihr nicht essen“. Schon steht das Thema mit all seiner Faszination im Raum. Es kommt, wie es kommen muss. Ein herzhafter Biss in den Apfel und alle Selbstdisziplin ist dahin. Aber wieso gibt es dann solche Forderungen überhaupt? Ich glaube, wenn wir Menschen solche Sätze bilden, „schau jetzt bloß nicht nach unten“, dann ist es ja ein Zeichen, dass wir's ehrlich mit dem anderen meinen. Wir wollen ihm etwas ersparen und sagen auch, was es ist. Wir weisen darauf hin, dass bei einer bestimmten Art zu handeln etwas Schlechtes folgen kann. Und vielleicht ist es auch bei Gott so, dass er aus Liebe zu uns in dieser Klarheit und Transparenz mit uns spricht.

Im heutigen Losungswort begegnen uns beide Denkrichtungen, das, was wir nicht tun sollen, und das, wofür wir bestimmt sind. Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach. Ich muss zugeben, dass mir die ersten beiden Teile schwerfallen – sie sind so abstrakt. Was ist jeweils böse und wie bekomme ich ein klares Bild des Guten? Es ist der dritte Abschnitt, der mir wirklich hilft. Es ist das Bild dahinter: Suche Frieden und jage ihm nach. Was heißt das? Friede ist dynamisch. Er lässt sich im Moment erfahren, aber er ist flüchtig. Er lässt sich nicht festhalten. Friede ist uns immer einen Schritt voraus. Ich finde dieses Bild super. Denn es schenkt mir eine klare Vorstellung. Egal, wo ich bin, ich habe immer eine geheime Aufgabe: Darauf schauen, wo sich der Friede in der Situation verbirgt, und ihm nachjagen. Dadurch komme ich weg von meinen Eitelkeiten. Ich muss nicht

meine Position über alles stellen. Ich muss mich auch nicht ewig über den anderen ärgern, sondern mein Blick liegt darauf, wie es Frieden wird. Ich meine damit nicht, dass wir Unrecht gegenüber uns und anderen einfach hinnehmen sollen, ganz und gar nicht. Aber das Bild des Friedens kann helfen, aus einer Spirale herauszutreten. Und das kann ja ganz unterschiedlich geschehen, auch darin, eine Situation zu beenden.

Vielleicht, liebe Hörerinnen und Hörer, vielleicht ist es das Bild, die Arme auszustrecken und fröhlich zu rennen, dem Frieden, der in der Luft liegt, nachzujagen, ihn für einen Moment in den Händen zu halten, ihn wieder freizulassen und von Neuem zu beginnen, wie bei einem schönen Schmetterling. Vielleicht ist es dieses Bild, das uns hilft, sensibel die Dinge konstruktiv zu wenden. Wenn unsere Handlungsdynamik, unser Blick auf den Frieden ausgerichtet ist, dann wissen wir, wir sind unterwegs. Dann sind einzelne Situationen Momente, die enden werden und die wir möglichst konstruktiv lösen. Uns fallen die richtigen Formulierungen ein, wie ein Ziel positiv zu erreichen ist. Wir denken vom Ziel her und entwickeln eine klare Idee für den Weg. Immer auf dem Sprung, dem Frieden weiter zu folgen, sind wir frei und die Welt erscheint uns als ein offener Raum, in dem es Schritt für Schritt vorangeht. Erfüllt von dieser Freiheit lassen Sie uns in diesen Tag starten. Gottes Friede ist uns schon einen Flügelschlag voraus. Amen.